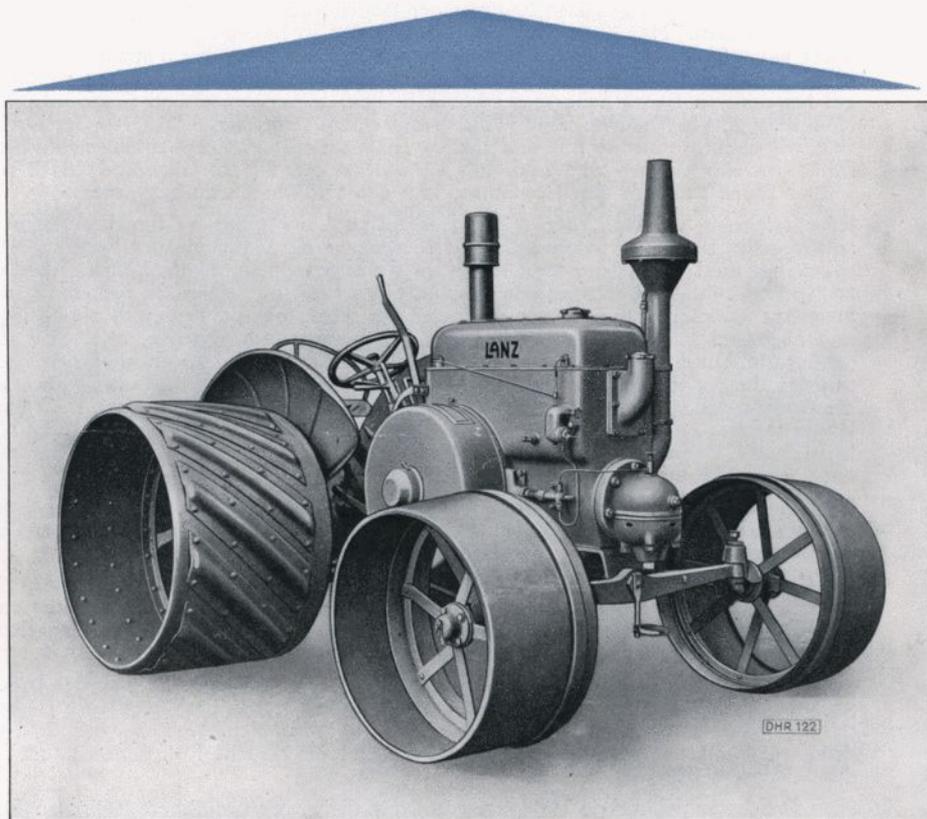


Frühjahrsbestellung mit dem **LANZ-GROSSBULLDOG**

**Große Flächenleistungen!
Höchste Wirtschaftlichkeit!**



**Kein schädlicher Bodendruck
bei richtigem und rechtzeitigen Einsatz der Maschine**

HEINRICH LANZ MANNHEIM
AKTIENGESELLSCHAFT

DSAG 23
www.LANZ-BULLDOG-Homepage.de

Etwas vom

Die Anschaffung eines Schleppers für landwirtschaftliche Zwecke wird, so wichtig sie ist und so sehr ihre Notwendigkeit auch von den Landwirten anerkannt wird, häufig doch unterlassen, weil angeblich der Acker durch den von der Maschine verursachten Bodendruck leide. Zum mindesten, so sagt man, können Schlepper, wenn sie ein gewisses Gewicht überschreiten, nicht für Bestellungsarbeiten verwendet werden.

Zweifelloos kann unter gewissen Bedingungen Bodendruck auftreten und auch unter Umständen schädlich wirken. Man kann eben einen Boden, der so häufig und sehr zu Unrecht als etwas Totes angesehen wird, ebenso mißhandeln, wie ein Tier oder eine Pflanze. Aber diese Mißhandlung ist nicht zwangsläufig mit der Schlepperarbeit verbunden, sondern sie kann ebenso gut bei anderen Bearbeitungsmethoden, z. B. dem altherkömmlichen Gespannzug auftreten. Man weiß ja, wie schädlich viele Huftritte auf einem Acker besonders vor der Drillmaschine sind, wie dadurch unter Umständen zahllose, häßliche auch im Ertrag unangenehm bemerkbare Fehlstellen sich ergeben und man hat vielfach gelernt, diesem Übelstand durch Anbringen leichter Eggen zwischen den Gespannen und den Drillscharen zu begegnen.

Jeder erfahrene Landwirt, der seinen Boden kennt, weiß, wie er ihn bearbeiten muß. Je schwerer der Boden, je ungünstiger das Klima und die Verteilung der Regenmengen, desto schwieriger die Bearbeitung; man denke an die sogenannten Stundenböden. Aber die rechtzeitige und richtige Einsetzung der Gespanne soll nicht nur einem zu späten Einsetzen vorbeugen; man kann auch zu früh auf seinen Acker gehen, wenn er noch nicht richtig abgetrocknet und abgelüftet ist. Viele Landwirte lassen sich immer noch verleiten, oder sind durch ungenügende Anzahl der Gespanne dazu gezwungen, mit dem Pflügen und den Bestellungsarbeiten, besonders im Frühjahr, früher zu beginnen, als das nach dem physikalischen Zustand des Bodens zulässig oder gut ist. Es wird dann vielfach mit Recht gesagt, man könne nicht länger warten, wenn man rechtzeitig die Saat in den Boden bringen wolle. Die Folge aber ist, daß der Boden in ungünstigem physikalischen Zustand gepflügt oder bearbeitet wird; dann kann sich auch bei Gespannarbeit ein schädlicher Bodendruck bemerkbar machen.

Die Folgerung aber, daß, wenn das schon bei Gespannarbeit der Fall sei, es bei Schlepperarbeit selbstverständlich noch viel mehr auftreten müsse, erweist sich bei näherer Überlegung nicht als richtig.

Bei Gespannzug kann man unter Umständen in vorgerückter Jahreszeit gezwungen sein, selbst unter ungünstigen Verhältnissen auf seinen Acker zu müssen, um rechtzeitig fertig zu werden, weil eine vermehrte Gespannhaltung nicht rasch und leicht zu schaffen ist, außerdem für die stille Jahreszeit eine unnötige Belastung bedeuten würde.

Im Besitz und bei richtiger Verwendung eines Schleppers kann dagegen der Landwirt mit größerer Ruhe den Eintritt günstigerer Wetters abwarten, weil die viel größere Flächenleistung des Schleppers ihm gestattet, den Zeitverlust wieder aufzuholen. Fällt aber der für den Bodendruck so wichtige ungünstige physikalische Zustand des Bodens fort, dann ist auch der Arbeit des Schleppers der Weg bereitet.

Irgendwelche zahlenmäßige Unterlagen und für die Praxis brauchbare Methoden für die Berechnung des Bodendruckes gibt es zur Zeit noch nicht. Hier kann lediglich die praktische Beobachtung und das Ergebnis des Auflaufens der Saat und der Ernte helfen. Und aus solchen eingehenden Beobachtungen hat sich ergeben, daß man bezüglich der Schädlichkeit des Bodendruckes beim Schlepperbetrieb zum mindesten Gespenster gesehen hat. Im Frühjahr 1926 sind auf den Gütern der Zuckerfabrik Klein-Wanzleben wochenlang Versuche mit einem Lanz'schen Schwerölmotor bei der Frühjahrsbestellung unmittelbar vor der Saat gemacht worden. Weder im Auflauf der Saat, noch im Ergebnis der Ernte und zwar auch bei der empfindlichen Sommergerste, bei Rüben, Erbsen und Luzerne, hat sich irgend ein schädliches Moment gezeigt. Im Auflauf der Saat waren die Radspuren des Schleppers nicht zu bemerken, was besonders bei der Sommergerste unbedingt hätte der Fall sein müssen, wenn die Radspuren ungünstig gewirkt hätten. Dabei sind die Böden der Zuckerfabrik Klein-Wanzleben nach bisheriger Ansicht besonders druckempfindlich.

Bodendruck

Aber auch auf anderen bei weitem nicht so tätigen und warmen Böden, wie die eben erwähnten, auf tonigen und schweren Lehm Böden, die schwer zur Gare zu bringen sind und nur eine flache Saattfurche gestatten, wenn die Humusbildung nicht gefährdet werden soll, hat sich bei Verwendung eines Lanz-Großbulldogs sowohl zur Frühjahrs- wie zur Herbstbestellung nichts Ungünstiges gezeigt. Dabei hatte auch in einem solchen Fall, bei dem noch die Höhe der jährlichen Niederschlagsmenge mit 900 mm zeitweise erschwerend auf den physikalischen Zustand des Bodens einwirkte, der Großbulldog unmittelbar vor der Saat mit Grubber und Egge gearbeitet.

Diese günstigen Ergebnisse sind eine Folge der sorgfältigen Abstimmung zwischen Motorleistung und Gewicht bei großen Abmessungen der Hauptantriebsräder mit 1250 mm Felgendurchmesser gegenüber 1070 mm beim Fordsonschlepper und 1050 mm bei einem deutschen Benzolschlepper. Daß das Gewicht des Großbulldogs keinesfalls zu groß ist, bestätigen in überzeugendster Weise die Ergebnisse der von Herrn Prof. Dr. Ing. Vormfelde, dem Direktor des Instituts für Landmaschinenlehre und Physik der landw. Hochschule, Bonn-Poppelsdorf, vorgenommenen Vergleichsprüfung zwischen einer leichteren Maschine, dem Fordsonschlepper, und einer schwereren, dem Großbulldog. Darnach hat sich gezeigt, daß die leichteren Maschinen wegen ihrer Gewichtsverteilung und besonders wegen der dadurch bedingten Verringerung der Adhäsion nicht im Stande sind, die Zugleistungen aufzubringen, zu denen der Großbulldog nach seiner ganzen Konstruktion befähigt ist. Herr Prof. Dr. Ing. Vormfelde sagte hierüber gelegentlich eines in Koblenz gehaltenen Vortrages: „Die Adhäsion auf dem Boden reicht bei dem leichten Fordson nicht aus; es gehört eben ein gewisses Gewicht dazu, um eine gewisse Zugkraft auszuüben. Man könnte sagen, für die Bestellung ist das geringe Gewicht von Vorteil; meine Herren, durch Radverbreiterungen kann man auch bei schweren Maschinen den Flächendruck auf dem Acker gleich groß machen wie bei leichten Maschinen; dabei bleibt der Vorteil bestehen, daß ich eine große Zugkraft entwickeln kann. Ich muß diese dann allerdings auch, wie ich eingangs meines Vortrages sagte, ausnützen, indem ich hinter die Maschine die entsprechenden Geräte hänge.“

Das Gewicht des Großbulldogs ist also für die schweren Kulturarbeiten, wie sie die Intensität der deutschen Landwirtschaft nun einmal erfordert, geradezu notwendig, und es befähigt den Großbulldog, Leistungen zu vollbringen, zu denen die leichteren Maschinen nicht im Stande sind. Dieser Punkt ist ein weiterer Beweis für die Vielseitigkeit des Großbulldogs.

Die durch diese Notwendigkeit begründete Konstruktion des Großbulldogs findet eine glückliche Ergänzung in der robusten und einfachen Bauart der Maschine, welche einen zuverlässigen und durch die Verwendung deutschen Rohöles außerordentlich wirtschaftlichen Betrieb mit sich bringt. Dieser Rohölbetrieb gewährleistet die Wirtschaftlichkeit der Maschine, d. h. die unerreichte Billigkeit im Betrieb, der gegenüber der Anschaffungspreis keine Rolle spielt, zumal ja bei Ankauf durch die Hilfe der Finanzierungsgesellschaft für Landkraftmaschinen A.G., Berlin, die Zahlung des Kaufpreises über 2 Jahre verteilt werden kann.

Uebrigens kann der Großbulldog auch mit Spiritus oder Monopolin betrieben werden, doch liegt die Verwendung dieses teureren Brennstoffes nur im Interesse solcher Landwirte, welche ihn im eigenen Betriebe erzeugen.

Aus alledem ergibt sich, daß die Befürchtungen wegen des schädlichen Bodendruckes bei Schlepperarbeit sehr übertrieben sind, ja daß ohne Bedenken ein schwererer Schlepper für die Bestellungsarbeiten verwendet werden kann und seine Anschaffung sich empfiehlt, weil das größere Gewicht für die Leistungsfähigkeit der Maschine maßgebend ist.

Voraussetzung bleibt immer, daß der Einsatz und die Verwendung des Schleppers ebenso vorsichtig und überlegt erfolgt, wie das auch bei Gespannarbeit nötig ist. Durch falschen Gebrauch kann jede gute Sache in ihr Gegenteil umgekehrt werden. Die Praxis hat bisher immer gezeigt, daß bei richtigem Einsatz der Großbulldog das ist, was er seiner Bauart nach sein kann und soll: ein wichtiger und erfolgreicher Helfer des Landwirts, der beste und wirtschaftlichste Motorschlepper.

Beweis dafür sind die auf der Rückseite aufgeführten Urteile aus der Praxis.

URTEILE AUS DER PRAXIS

Herr **Heinrich Dick**, Schoellerhof b. Opladen:
„Das Gewicht der Maschine macht sich als Bodendruck
in keiner Weise bemerkbar.“

Herr **Oberinspektor V. Loska**, staatl. gepr. Landwirt,
Freie Standesherrschaft Militsch:
„Vom Raddruck der Motore war auf den vom Großbulldog
im Frühjahr saattertig gemachten Feldern nichts zu merken.“

Geschw. Peiry, Niedersiegen, Krs. Bülburg:
„Der Bodendruck war so minimal, daß die ganze Ackerkrume, sobald diese
durch den Pflug umgelegt war, vollständig verkrümelte, und nicht das Geringste
mehr von dem Druck des Großbulldogs, der sich ja im Zusammenballen der
Ackerkrume hätte bemerkbar machen müssen, zu sehen war. Dagegen muß ich
jedoch bemerken, daß nachher auf den Stellen, wo ich versuchsweise von Pferde-
gespann halte einige Furchen ziehen lassen, noch deutlich der Bodendruck der
Pferdehufe in Form von zusammengeballter Ackerkrume festgestellt werden konnte.“

Zuckerfabrik Klein-Wanzleben, vorm. Rabbeithge & Gieseke A.-G.,
Klein-Wanzleben:

„Zunächst wurde die Maschine im Frühjahr bei den Frühjahrsarbeiten eingesetzt. Wir hatten bisher
Bedenken, Radschlepper zu diesen Arbeiten zu verwenden, da unsere Erfahrungen gezeigt haben,
daß die bisher verwendeten Radschlepper Spuren auf dem Acker hinterlassen, welche während des
ganzen Sommers zu sehen waren. Beim Einsatz des Felddanks mit verbreiterten Triebrädern
konnten irgendwelche nachteiligen Erscheinungen nach dieser Richtung hin nicht beobachtet werden.
Als Geräte wurden besonders schwere Grubbereggen und schwere Eggen mit Schleppen mit einer
Arbeitsbreite von 6 m verwendet.“